W. M. Reichert

Das H, das N und das Danach

Es zeitet. Die Welt hat das h aus *Weihnachten* gestohlen und durch ein n ersetzt: Manche feiern ein Schmaus- und Sauffest zu Ehren des Bacchus, anderen bleibt das Greinen. Nur wenige wollen diese Nacht weihen, und nicht einmal die dürfen das richtig, weil die Christmette vor Corona kapituliert und kein *Gloria in excelsis Deo* die Nacht vor dem Erblinden rettet.

„Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst. … Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Joh 1,7.9-11)

Erst wenn die stille Zeit vorbei ist, wird es richtig still. Die großen Feste sind vorüber, ein langer, schweigsamer Januar mit viel Grau und Regen hat sich um Haus und Hof eingenistet. Schneien tut es lange nicht mehr um diese Zeit, höchstens ein- oder zweimal im ganzen Winter, und dann ist der Schnee in wenigen Tagen wieder weg. Um diese Zeit beschleicht mich immer wieder eine vage, nur als leichter Druck in der Magengrube identifizierbare Angst vor den Bedrängnissen, die uns das Jahr womöglich bereithält, unergründlich, unvorhersehbar, uneinschätzbar, unabwendbar, und ich muss mich schwermütig ins Himmelsgrau einwickeln und die Kälte noch drüberziehen, um nicht zu erstarren. Dass meine Frau jeden Tag aus dem Haus muss, weil die Grundschulen beim zweiten Corona-Lockdown zunächst doch nicht gesperrt werden, klafft wie eine offene, weit aufgerissene Wunde, nicht nur, weil sie das Virus mit nach Hause schleppen kann, sondern weil sie tagsüber nicht da ist. Am liebsten hätte ich auch unsere Tochter hier bei uns daheim, ich würde dann am allmählich verrostenden Gartentor drei wuchtige Vorhängeschlösser anbringen, das Klingelkabel durchschneiden und den Schlitz vom Briefkasten ganz fest zukleben, um uns vor der Zudringlichkeit des Draußens zu schützen.

Trotzdem – so sonderbar es auch ist – mag ich diese Wochen des Schweigens, Fröstelns und Wartens. Nur ab und zu flattert ein Auftrag rein, keiner will so richtig loslegen, und es ist gut so. Das Müssen verliert viel Raum und Zeit ans Dürfen und Wollen, Tageszeiten verschieben sich, und die Wochentage gehen bis auf die wieder genehmigten heiligen Messen am Mittwoch- und Freitagmorgen in einer beruhigenden Gleichförmigkeit und Belanglosigkeit unter, die ich sehr wohl zu schätzen weiß. Das Nichtgeschehen ist das Geschehen dieser Tage, die sich bis Mariä Lichtmess hinziehen und dann in die Vorfastenzeit, eine schon vergessene achtzehntägige Periode vor Aschermittwoch, münden.

(Winter 2021)

Weihnachten bei uns Ungarndeutschen

Wir Ungarndeutschen sind in vielerlei Hinsicht eine „gesunde Mischung“ aus deutscher Seele und ungarischem Herzen, aus deutschen Wurzeln und ungarischer Heimat. Wir lieben deutsche Blasmusik und ungarische nóták, tanzen auf dem Ball ebenso gern Tschardasch wie Zeppelpolka, essen gern Gulaschsuppe, aber auch Knödel, und viele von uns sprechen sowohl Ungarisch als auch Deutsch gern.

Auch unsere Traditionen zeigen ein gemischtes Bild: Wir haben manche Bräuche aus Deutschland, manche aus Ungarn übernommen und so unsere eigenen Traditionen erschaffen. Mit Weihnachten sieht es dementsprechend auch nicht anders aus. Sie vereint bei uns deutsches und ungarisches Brauchtum: Es gibt den Nikolaus, der am 6. Dezember die Stiefel der Kinder mit Süßigkeiten füllt, ähnlich der deutschen Tradition, aber auch das Christkind, das an Heiligabend Geschenke bringt.

Vor Weihnachten führen in den Dörfern Schul- und Kirchengruppen Krippen- oder Paradiesspiele auf, um die Weihnachtsgeschichte zu erzählen. Der Höhepunkt ist aber Heiligabend, wenn das Christkind die Geschenke unter den vollgeschmückten Weihnachtsbaum stellt. Die Familie singt dann gemeinsam Weihnachtslieder (mancherorts in beiden Sprachen), aber die Bescherung findet meist erst nach dem Abendessen statt. Das Menü ist bei den ungarndeutschen Familien auch eine deutsch-ungarische Mischung. Traditionell gibt es eine leckere Fischsuppe, aber auch die süßen Bejgli

(Mohn- bzw. Nussrolle, ursprünglich aus Deutschland) sind von den festlich gedeckten Tischen nicht wegzudenken. Viele Familien besuchen an Heiligabend gemeinsam die Christmette.

Traditionspflege findet also nicht nur in ungarndeutschen Vereinen wie Tanzgruppen und Blaskapellen statt, sondern auch in den Familien, um die reichen Bräuche, die den Traditionen zweier Nationen entwachsen sind, (mancherorts noch in „schwäbischer” Mundart, wenn wir großes Glück haben) zu erhalten.

Mónika Óbert

Josef Michaelis

Weihnachtswunsch

Gedicht
brich auf
betritt deinen holprigen Weg
bring jedem
das Glaubenswort
ein grünes Hoffnungszweiglein
die Liebesflamme
Gib Laib den Hungernden
Getränk den Durstenden
Trost den Seelen
Geh in die Hütte
in jedes Haus
auf die Straße
tröste die Obdachlosen
Eil in die zerbombten Schützengräben
unter die Krieger
bring ihnen
zumindest heute
die Botschaft
des Friedensengel

Schomberg, 2024 (Weihnachten)

Josef Michaelis in einem ungarndeutschen Leselager
Foto: VUdAK-Archiv

Quadriga im HdU

In der Ausstellung „Quadriga“ sind Werke von vier Künstlerinnen – *Bernadett Breszkovics, Erzsébet Horváth, Erzsébet Lieber und Zsuzsa Trieb* – zu sehen.
Ort: Otto-Heinek-Saal im Haus der Ungarndeutschen (Budapest VI., Lendvay u. 22).
Die Ausstellung ist bis zum 13. Feber 2026 zu besichtigen. Um Voranmeldung wird unter **info@zentrum.hu** gebeten.
Gefördert vom Ministerpräsidentenamt über den Bethlen-Gábor-Fondsverwalter (NKUL-KP-1-2025/3-000214).

Peter Wess

Die Schlüssel des heiligen Petrus

Tag 2

How high’s the water, Mama?
Two feet high and risin’
How high’s the water, Papa?
She said it’s two feet high and risin’

„Wer hört hier Johnny Cash?“, fragte Fuchs erstaunt, als die ersten Strahlen der Sonne seine Augen öffneten und ihm gleichzeitig die bekannten Klänge ins Ohr drangen.

„Johnny Cash? Wer ist das denn?“, machte Kurt/Wolf große Augen.

Der Song ging weiter, hergeweht vom Wind. Es klang so, als ob in der Nähe jemand einen Lautsprecher hochgedreht hätte.

„Ring of Fire? I walk the Line?“, versuchte Fuchs.

„Kenne ich nicht“, zuckte Kurt/Wolf mit den Schultern.

„Warum auch! Kultur war keine Voraussetzung zum Eintritt“, stöhnte Fuchs.

„Man muss auch nicht jeden alten Rock-and-Roll-Trottel kennen“, meinte Kurt/Wolf.

„Wenn schon Rock and Roll, dann stehe ich lieber auf Mick Jagger“, sagte Hase.

„Na, also, darauf können wir uns einigen“, sagte Fuchs versöhnlich.

Inzwischen wurde die Musik leiser, und Rock and Roll wurde durch klassische Barocktöne abgelöst. Jemand spielte virtuose auf einer Orgel.

„Ist das Bach?“

„Das?“, staunte Hase. „Das ist lange kein Bach mehr, das ist schon fast wie ein Meer.“

„Ich meinte die Musik“, sagte Bär genervt.

„Händel“, warf Fuchs hin.

„Also Thema Musik abgehakt. Was kommt als Nächstes? Ich nehme an, wir haben Zeit für einiges“, vermutete Kurt/Wolf.

„Ich brauch eine Zigarette!“, stampfte Hase mit dem Bein nervös.

„Jetzt bin ich aber echt froh, dass ich nicht rauche“, sagte Bär ohne Mitleid.

„Was hilft mir das jetzt? Ich brauch dringend eine Zigarette!“, rüttelte Hase den Baum.

„Stopp! Hör doch auf, sonst landen wir alle im Wasser!“, rief Fuchs unruhig.

„Anstelle wegen etwas Anzündbarem herumzujammern, sollten wir lieber schauen, ob was zum Essen da ist!“, schlug Bär vor.

„Vielleicht im Sack…“, sagte Kurt/Wolf hoffnungsvoll.

„Der Sack ist Tabu!“, warf Fuchs ihm barsch zu.

„Was verbirgst du da etwa, Gold?“, fragte Bär spottend.

„Wie gesagt, da ist unsere Zukunft drin. Diese Überschwemmung dauert nicht ewig. Die nachkommende Welt braucht Helden, und sie wird sie auch bekommen.“

Obwohl keiner von den Dreien verstand, was damit gemeint war, fragten sie nicht weiter. Weil ihr nichts Besseres

(Fortsetzung auf Seite 12)

Peter Wess

Die Schlüssel des heiligen Petrus

(Fortsetzung von Seite 11)

einfiel, riss Bär ein grünes Blatt vom Ast, nahm es in den Mund, zerkaute es und schrie plötzlich erstaunt:

„Es schmeckt ja nach Nutella!“

„Nee, nicht im Ernst, oder?“, bezweifelte Kurt/Wolf, stopfte sich aber gleich auch ein Blatt in den Mund: „Das ist doch Pizza Salami!“

Darauf erwiderte Fuchs: „Also, sagt mal, hab ihr den Geschmackssinn völlig verloren!“, pflückte aber – sicher ist sicher – ein Blatt für sich.

„Butterbrot!“, schrie er froh. „Das Butterbrot meiner Kindheit! Ich habe den Geschmack nie vergessen, obwohl ich ihn seit mindestens vierzig Jahren nicht geschmeckt habe.“

„Jetzt bin ich aber auch neugierig geworden“, sagte Hase und biss in ein kleineres Blatt: „Hmmm… Pall Mall!“

„Na, jetzt hat er endlich seinen Tabak, wenn auch nicht in der gewünschten Form“, meinte Bär und lachte dabei.

Jeder lachte mit. Sie rupften nacheinander die rautenförmigen Blätter, und jedes Mal erfüllte sich ein neuer Wunsch.

„Käsespätzle!“

„Schokoeis!“

„Emmentaler“

„Tunfisch!“

„Schweinshaxen!“

„Rührei!“

„Döner.“

„Döner.“

„Döner.“

„Nervt doch nicht!“, sagte Kurt/Wolf beleidigt.

„Also wenn das schon als Belästigung gilt, wenn man Lust auf einen Döner hat, dann bleibe ich lieber hungrig“, erwiderte Hase.

„Aber nicht alle drei gleichzeitig!“

„Falafel geht?“, fragte Bär ängstlich.

„Ihr seid fies!“

„Dann nehmen wir etwas von den Yugos: Cevapcici!“, schlug Fuchs vor, um die Aufregung zu lindern.

„Es gibt keine Yugos mehr“, erinnerte ihn Hase.

„Scheiß drauf, dann essen wir Currywurst-Schranke!“

Jeder kaute an seinem Blatt, inzwischen hörte es mit der Musik auf.

„Igitt, das ist ja Hundekacke!“, schimpfte Hase.

„Wie kommt das denn?“

„Ich dachte nur an den Mops, der seine Notdurft immer vor meiner Haustür verrichtet.“

„Tja, nicht jeder ist der Gedankenfreiheit gewachsen“, sagte Fuchs ironisch.

„Das war aber ein wenig fahrlässig, oder?“, fragte Bär.

„Das Gute daran ist, dass sich wegen dem Hochwasser nichts mehr vor deiner Tür anhäuft. Und der liebe Mops ist auch bestimmt schon tot“, tröstete ihn Kurt/Wolf.

„Das Haus war eh schon zum Versteigern.“

„Was hast du denn angestellt?“, wollte Fuchs wissen.

„Ich angestellt? Nix.“

„Etwas muss schon schiefgelaufen sein. Na, sag mal, was hast du denn versemmelt!“, fragte Fuchs weiter.

„Ich hatte einen kleinen Laden, der pleiteging. Eine größere Bestellung wurde abgesagt, ich konnte aber bei meinen Lieferanten die Ware nicht mehr stornieren.“

„Was war das denn für ein Laden?“

„Egal!“

„Na, sag doch!“, ermutigte ihn Bär.

„Ein Laden für khm… intime Waren.“

„Ein Sexshop, echt?“

Jeder lachte außer ihm.

„Geh vors Gericht!“, riet Bär.

„Wir haben uns außergerichtlich geeinigt, aber das Geld, das ich bekommen habe, reichte für die Auslagen nicht aus.

„Klag sie doch an!“, sagte Fuchs.

„Soll ich wirklich die Bundeswehr anklagen?“

„Die Bundeswehr? Was? Das ist ja der Wahnsinn!“, staunte Bär.

„Make love, not war!“, kicherte Kurt/Wolf.

Jetzt lachten alle mit.

„Presse?“

„Nach der Einigung musste ich alle Beweise löschen. So kann ich nicht mehr zu ‚Bild’ rennen.“

„Du arme Sau! Und jetzt noch diese blöde Überschwemmung. Vielleicht auch besser so. Kein Haus, keine Sorgen!“, versicherte Kurt/Wolf ihm sein Mitleid.

Hase hielt kurz inne, pflückte ein Blatt und sagte zufrieden: „Marlboro!“

„Und…“

„Lass ihn doch ausschnaufen!“, winkte Fuchs Kurt/Wolf ab.

„Lucky Strike!“

…

„L&M!“

…

„Meine Beine!“

„Was ist das für ’ne Zigarettenmarke?“

„Meine Beine sind im Wasser“, jammerte Hase.

„Nicht schon wieder! Wann hört das endlich auf?!“, fragte Bär genervt.

Das Wasser stieg so rasant wie noch nie zuvor, der Baum begann zu wackeln, als ob er dem Druck nicht mehr widerstehen könnte. Hase wurde immer verzweifelter: „Helft mir! Das Wasser reicht mir schon bis zu den Hüften.“

Fuchs schaute Bär tief in die Augen, Bär nickte und warf einen ähnlichen Blick auf Kurt/Wolf.

Fuchs fing an: „Dann zählen wir mal aus! Fuchs ist ein schöner Name! Bär ist ein schöner Name! Wolf ist ein schöner Name! Hase ist ein hässlicher Name!“

Da packte Kurt/Wolf Hase an und stieß ihn gnadenlos ins Wasser. Sein Jammern war für einige Sekunden noch zu hören, aber die Strömung riss ihn mit. Hase war weg.

„So, jetzt können wir mal in Ruhe schlafen gehen, und hoffen, dass das Wasser nicht mehr weiter steigt. Gute Nacht, Bär!“

„Gute Nacht, Fuchs!“

„Gute Nacht, Wolf!“

„Gute Nacht, Fuchs!“

Die Sonne verschwand im Wasser, die drei schliefen gleich ein.

(Fortsetzung: Tag 3)

Die VUdAK-Seiten wurden vom Ministerpräsidentenamt über den Bethlen-Gábor-Fondsverwalter (NCIV-KP-1-2025/1-000015) gefördert.

Készült Magyarország Kormányának Támogatásával 2025.